

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 28.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus vrtlj. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dienstag, 4. Februar 1879. — Morgen: Agatha.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

12. Jahrg.

Die Ministerkrisis.

Die Berufung des Statthalters von Tirol nach Wien steht nach vorliegenden Berichten mit der bevorstehenden Neubildung des österreichischen Kabinetts in unmittelbarem Zusammenhang. Alle übrigen Nachrichten, die dahin lauten, daß die Bildung des neuen Kabinetts bereits vollendet sei, daß das neue Ministerium unmittelbar nach der Genehmigung des Berliner Vertrages durch das Herrenhaus ins Amt treten werde, sind, wie der „Deutschen Btg.“ mitgetheilt wird, vollständig unrichtig. An all' diesen Gerüchten soll nur so viel wahr sein, daß mit verschiedenen Persönlichkeiten, darunter auch mit den Reichsrathsabgeordneten Graf Coronini, Dr. v. Plener und Professor Suesß, die Unterhandlungen wegen ihres Eintritts ins Ministerium in vollem Gange sind. In den maßgebenden Kreisen gibt man sich nicht der Hoffnung hin, die Bildung des neuen Kabinetts schon im Laufe der beginnenden Woche fertig zu bringen. Es wird überhaupt großes Gewicht darauf gelegt, daß das Ministerium Auerberg noch so lange im Amte bleibe, bis das von ihm im Abgeordnetenhaus eingebrachte Budget und die Bedeckung der von den Delegationen demnächst zu bewilligenden Occupationskosten vom Parlament votiert sein wird. In diesem Sinne soll von höchster Stelle aus eine Aufforderung an das demissionierte Kabinet ergangen sein, die jedoch seitens des letztern mit einem neuerlichen ehrsüchtigen Ansuchen um sofortige Enthebung vom Amte erwidert wurde. Nichtsdestoweniger gibt man sich in maßgebenden Kreisen der zurechtstehenden Hoffnung hin, daß das Kabinet Auerberg sich schließlich dem allerhöchsten Wunsche fügen und dadurch der künftigen Regierung einen parlamentarischen Kampf gleich beim Beginn ihrer Wirksamkeit ersparen werde. Es verlautet weiter mit aller Bestimmtheit, daß die Auflösung des

Abgeordnetenhauses unmittelbar nach Votierung des Budgets beschlossene Sache sei.

Man würde in einem Ministerium Taaffe nur ein Uebergangs- und nicht ein definitives Ministerium erblicken. Dem genannten Uebergangsministerium würde die Aufgabe zufallen, bei den bevorstehenden Reichsrathswahlen dahin zu wirken, daß aus Kreisen des neu gewählten Abgeordnetenhauses für die Politik des Grafen Andrassy eine verlässliche Majorität gebildet werde. Welchen Preis die zu diesem Zwecke in das Parlament eintretenden Gezeiten fordern werden, ist heute schon kein Geheimnis mehr; dieser Preis bestünde in nichts Geringerem, als in dem Verluste der Verfassung.

Der Berliner Vertrag

liegt dem Herrenhause zur parlamentarischen Behandlung vor. Der Bericht der competenten Kommission lautet:

„Die vom hohen Herrenhause zur Berathung des Berliner Vertrages eingesetzte Kommission hat sich vor die Erwägung einer Vorlage gestellt gesehen, welche seit längerer Zeit in der Delegation des Reichsrathes und im Abgeordnetenhause den Gegenstand eingehender Verhandlungen gebildet hat, die sich sowohl auf den Inhalt des Vertrages als auf die verfassungsmäßige Stellung des Reichsrathes zu demselben bezogen haben.

„So sehr nun auch die Kommission von der hohen Wichtigkeit des Inhalts dieses Vertrages durchdrungen war, so hat sie sich doch gegenwärtig halten müssen, daß, wie immer man denselben und namentlich die Occupation Bosniens beurtheilen möge, diese eine vollendete Thatsache ist, welche sammt allen durch sie geschaffenen Verhältnissen heute nicht weiter in Frage gestellt werden könnte, ohne Folgen hervorzurufen, über deren Bedenklichkeit selbst aus den divergierendsten

Standpunkten kaum ein Streit bestehen könnte. Da somit die Frage, welche sie sich zu beantworten hatte, nicht die sein konnte: ob der Berliner Vertrag thatsächlich anzuerkennen sei, sondern lediglich die: welcher rechtlichen Form er zu seiner formalen Gültigkeit bedürfe, so glaubte sie um so mehr jedes meritorischen Eingehens in seinen Inhalt sich enthalten zu sollen, als sie der Ueberzeugung war, daß sie die auseinandergehenden Ansichten in dieser Frage durch neue Gesichtspunkte zu vereinigen kaum hoffen könnte, während der lange währende Streit über dieselbe im Innern wie nach außen hin vielmehr einen endlichen Abschluß desselben nur als wünschenswerth erscheinen läßt.

„Was aber die Frage anbelangt: welches die rechtliche Stellung des Reichsrathes zu dem Berliner Vertrage sei, im besonderen: ob zufolge § 11 lit. A des Grundgesetzes über die Reichsvertretung und zufolge des § 6 des Gesetzes über die Regierungs- und Vollzugsgewalt vom 21sten Dezember 1867 zur Gültigkeit desselben, als eines die Bevölkerung belastenden, die Zustimmung des Reichsrathes, oder aber ob dieselbe lediglich wegen der im Art. 29 gedachten Einverleibung Spizza's als einer Gebietsveränderung und bloß zur Ausführung derselben erforderlich sei, während im übrigen dem Rechte des Reichsrathes mit der Vorlage des ganzen Vertrages zur Kenntnissnahme genügt wäre, so hat die hohe Regierung ihren im Abgeordnetenhause vertretenen, die letztere Anschauung festhaltenden Standpunkt auch in dieser Kommission neuerdings gewahrt; die Anschauungen der Mitglieder derselben aber waren diesmal nach den eben angegebenen beiden Richtungen getheilt. In der Erwägung aber, daß, auch wenn man das Motiv zur Agnoscerung des Berliner Vertrages lediglich in der Einverleibung Spizza's sieht, die Anerkennung des Vertrages selbst dennoch ausgesprochen werden muß; in der ferneren Er-

Fenilleton.

Tante Fausta's Schuld.

Erzählung von Harriet.

(Fortsetzung.)

III.

Fünf Jahre waren vergangen. Tiefblau wölbte sich der Frühlingshimmel über die grüne Landschaft; die Schwalben hatten erst kürzlich ihr Sommerheim bezogen; ihr helles Gezwitscher war wol ein Loblied, in dem sie die Wanderlust priesen! — Die Drachenköpfe an dem grauen Hause schielten förmlich, schwarz vor Zorn und Neid, nach der grünen Linde, die sich über Nacht in ihr Frühlingskleid gehüllt — es war so duftig zart, so wundervoll frisch, wie ein Brautgewand! —

Im verflossenen Herbst, als die Blätter des schönen Baumes wellend zur Erde fielen, trug man einen schwarzen Sarg aus dem grauen Hause, die gute Ursula hatte das Zeitliche gesegnet; das

war alles, was die fünf Jahre an Schmerz und Leid für das stille Häuschen und seine Bewohner in sich schlossen!

Die Sonne stand bereits tief im Westen, als der Postwagen durch die öde Gasse des Städtchens fuhr und vor dem Thore mit den Drachenköpfen hielt. Gleich nachher schlüpfte eine hohe, schlanke Gestalt in die Hausflur, die droben an der Treppe von zwei Armen innig umfangen wurde: „Liebes, liebes Friedchen, da habe ich dich nun wieder!“ flüsterte eine zitternde Stimme.

Das Mädchen lehnte seinen blonden Kopf an die Schulter der Einsamen: „O, ich habe in den fünf Jahren immer an dich gedacht und für dich gebetet!“ Das klang einfach und doch so herzlich von den frischen Lippen!

Draußen huschte noch ein goldener Abendsonnenstrahl über die Linde im Brautgewande und verklärte sie förmlich — er wollte sich auch durch die erblindeten Scheiben der Kirchenfenster Bahn brechen. Vergebens, da ließ er alles grau und düster!

Auf der Wiese blühten bereits Frühlingsblumen, aber keine Rinderhändchen pflückten sie

zu einem bunten Strauße, denn all' die Knaben und Mädchen aus den Nachbarhäusern waren, wie die Nichte des Fräuleins Dortchen, große Leute geworden.

Die Fenster des grauen Hauses, von welchen man die schönste Fernsicht genoß, standen weit geöffnet und ließen der würzigen Morgenluft ungehinderten Einzug in das Gemach. Es hatte in den fünf Jahren während Friedchens Abwesenheit auch nicht die geringste Veränderung erlitten: die hohen, mit grünem Tuch überzogenen Möbel standen noch immer so steif und schwerfällig an den blaßgelben Wänden, auch das Piano, auf dem Tante Dortchen einst die ersten Scalen gespielt, war unverrückt in der breiten Fenstervertiefung geblieben, und der großblättrige, schottische Eichen schmückte dieselbe noch immer und machte die Nische so traut und anheimelnd; die große Uhr auf dem braunen Schrank ließ ihren Pendel unveränderlich auf- und niederschweben, als ob die fünf Jahre kaum eine Sekunde Zeit für ihn in sich geschlossen hätten, so blank und glänzend sah er in die Welt! Die Flora, die den Ofenvorsprung zierte, hatte auch nichts von ihrer blendenden Weiße ein-

wägung, daß auch im Abgeordnetenhaus diese Differenz der rechtlichen Auffassung des Vertrages zwar den Gegenstand der Discussion gebildet hat, aber ein Antrag auf prinzipielle Entscheidung über die Motive der Genehmigung des Vertrages in demselben nicht gestellt worden ist; endlich um einen übereinstimmenden Beschluß beider Häuser des Reichsrathes herbeizuführen, hat sich die Kommission in dem Antrage geeinigt:

„Das hohe Herrenhaus wolle beschließen: Dem Vertrage von Berlin vom 13. Juli 1878 wird die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt.“

Der Präsidentenwechsel in Frankreich.

Blätter des In- und Auslandes widmen dem am 30. v. M. in Versailles vollzogenen Präsidentenwechsel ihre Spalten. Der neue Präsident der Republik wird als ein charakterstarker Ehrenmann par excellence, als der eiserne Mann des Rechtes, des Gesetzes und Friedens, als das Ideal des Parlamentariers, der Uneigennützigkeit und der Selbstlosigkeit ohne Ehrgeiz, gepriesen. Die Devise Grévy's lautet: „Der Präsident der Republik ist der von der Nationalversammlung delegierte und stets widerrufliche, der Kammermehrheit verantwortliche Präsident des Ministerathes.“

Frankreich ist vom drückenden Alp der Militärherrschaft befreit, es kann nun die freiheitliche geistige und volkswirtschaftliche Entwicklung der Republik auf civilen Bahnen zur vollständigen Reife bringen. Das Volk von Frankreich begrüßt sich auf den Straßen und in den Gassen mit dem Ausdruck der freudigsten Stimmung, man jubelt, daß die Tage der Ränkeschmiederei, Hinterlist, Militärherrschaft, Unsicherheit und Parteispaltung abgelaufen sind. Ganz Frankreich hofft, unter Grévy's Regierung werde die Republik ruhig und friedlich fortschreiten, denn an der Spitze Frankreichs steht jetzt ein Mann, der immer Republikaner gewesen, dessen Ruf ein unbefleckter, dessen Charakter ein biederer ist, der Fähigkeit, Talent, Geist und Ansehen besitzt, um Frankreich zu regieren, um Frankreich im Auslande Achtung zu verschaffen.

Der Wahlsieg Grévy gibt den Vertretern Frankreichs das beste Zeugnis. Die Feinde Frankreichs, welche in den Franzosen ein ungeheures, turbulent, unlenkbares, aufgeregtes, gewalthätiges und revolutionäres Volk erblickten, wurden in ihrer Ansicht total geschlagen. Frankreich hofft von seinem neuen Präsidenten, daß unter seiner Herrschaft die freie, aufrichtige, conservative und fortschrittliche Republik Wurzel fasse, gedeihe, und diese dem Lande und dem Volke reichliche Früchte trage.

Die französischen Journale feiern die Wahl Grévy's als ein Krönungsfest der Republik. Die öffentliche Meinung begrüßt den neuen Präsidenten mit Vertrauen, mit voller Befriedigung, denn Grévy ist nicht nur ein gewiegter Staatsmann, sondern auch ein echter Republikaner, er ist ein Sohn des Volkes, das er zu regieren berufen wurde.

Austro-italienischer Handelsvertrag.

Auf Grund des am 27. Dezember 1878 zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien abgeschlossenen und am 30. Jänner 1879 beiderseits ratificierten Handels- und Schiffsverkehrsvertrages werden von größeren Industrien Oesterreichs in Zukunft ihren Absatz nach Italien vertragsmäßig gesichert wissen:

1.) Die österreichische Bierindustrie: dieselbe importierte nach den italienischen Handelstabellen im Jahre 1877 über 37,000 Hektoliter im Werthe von 1.69 Mill. Lire;

2.) die österreichisch-ungarische Spiritusindustrie: im Jahre 1877 betrug der Import über 44,900 Hektoliter im Werthe von 4.49 Mill. Lire;

3.) die österreichische Zuckerindustrie: im Jahre 1877 traten aus Oesterreich in Italien ein: 123,700 metr. Zentner Raffinatzucker im Werthe von 12.37 Mill. Lire, und 90,600 metr. Zentner Rohzucker in Werthe von 6.78 Mill. Lire;

4.) die Leinenindustrie: im Jahre 1877 wurden eingeführt 19,500 metr. Zentner Leinen- und Hanfgarne im Werthe von 7.40 Mill. Lire, und über 7400 metr. Zentner Leinenwaren aller Art im Werthe von 2.40 Mill. Lire;

5.) die österr. Holzindustrie, sowol in ihrem ersten Bearbeitungsstadium als Sägeware und Werkholz überhaupt, als auch in feinerem Zustande, wie Möbel u. s. w. Für den Werthhollexport berechnet Italien eine Ausgabe von 36.70 Mill. Lire.

Die Alpenländer Tirol, Kärnten und Krain liefern beträchtliche Mengen; es ist aber auch Transitgüter darunter, welches nicht auf österreichische Rechnung zu setzen kommt. Weiters werden noch einen vertragsmäßigen Absatz nach Italien haben die österr. Eisenindustrie, die Kurzwarenindustrie, die Glasindustrie, die Wollwarenindustrie, die Thonwarenindustrie u. s. w.

Tagesneuigkeiten.

— Aus dem Vatican. Papst Leo XIII. wird am 21. d. M. gelegentlich der Abhaltung des Consistoriums das nach einjähriger Regierung übliche

Zubeljahr proclamieren. Die Ernennungen neuer Cardinäle sind, dem Vernehmen nach, bis zum nächsten Consistorium am 29. Juni, dem Peter- und Paulstage, verschoben. Eine neue Enchiridion des Papstes wird erwartet, die von der Jugenderziehung handeln soll.

— Die Pest in Rußland. Ein offizielles Telegramm aus Astrachan vom 31. Jänner meldet: In Betljanka und Umgegend ist kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen. In Selitrenn befanden sich am 30. Jänner acht Kranke, wovon zwei starben. Im Laufe des 31. sind drei neue Erkrankungen und drei Todesfälle vorgekommen; es blieben somit sechs Kranke in Behandlung. Der dortige Arzt Bobgorstky meldet, die Epidemie beschränke sich auf vier Bauernfamilien, die mit einander verkehrt haben. Kein Heilmittel ist erfolgreich, das einzige Präventivmittel bleibt die Isolierung. — Zur Abwehr dieser schrecklichen Krankheit haben die österr. Ministerien des Innern, der Finanzen und des Handels vom 1. Februar 1879 eine Verordnung, betreffend das Verbot der Ein- und Durchfuhr mehrerer Warengattungen aus Rußland, erlassen; dieselbe lautet: „Zur Verhütung der Einschleppung ansteckender Krankheiten aus Rußland wird im Einvernehmen mit der königlich ungarischen Regierung verordnet: 1.) Die Ein- und Durchfuhr nachbenannter Gegenstände aus Rußland über die Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie ist verboten: gebrauchte Leib- und Bettwäsche, gebrauchte Kleider, Hader und Lumpen aller Art, Papierabfälle, Pelzwerk, Kürschnerwaren, Felle, Häute, halbgare sowie sämisch zugerichtete Ziegen- und Schafleder, Blasen, Därme im frischen und getrockneten Zustande, gefalgene Därme (Saitlinge), Filz, Haare (einschließlich der sogenannten Badelwolle), Borsten, Federn, Caviar, Fische und Sarcotabalsam. 2.) Auf Wäsche, Kleidungsstücke und anderes Reisegepäck, welches Reisende zu ihrem Gebrauche mit sich führen, findet das im Punkt 1. enthaltene Verbot keine Anwendung. In welchem Umfange und auf welche Weise solche Gegenstände einer Desinfection zu unterwerfen sind, bleibt besonderer Verfügung vorbehalten. 3.) Die Ein- und Durchfuhr von Schafwolle aus Rußland ist nur nach vorgängiger Desinfection gestattet; bei einer der Fabrikwäsche unterzogenen Schafwolle genügt die Desinfection der Emballage. Die Desinfection der der Fabrikwäsche nicht unterzogenen Schafwolle hat in geschlossenen Räumen mittels schwefeliger Säure zu geschehen. 4.) Das mit der Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen und des Handels vom 7. Juni 1878 (R. G. Bl. Nr. 50) erlassene Verbot der Ein- und Durchfuhr von Bettfedern wird dahin abgeändert, daß die Ein- und Durchfuhr von Bettfedern aus dem deutschen Reiche wieder gestattet ist. 5.) Die

gebüßt, nur die Blumen, die sie in einem Körbchen hielt, waren nicht mehr so farbenfrisch!

„All' diese Beobachtungen machte das junge Mädchen, während es mit Dorothea am folgenden Morgen beim Frühstück saß. Das alte Fräulein konnte sich nicht satt sehen an dem blassen Gesichtchen mit den großen tiefblauen Augen!

Ihre Nichte war nicht schön zu nennen, aber ein unendlich gewinnender Zug lag in dem Antlitz der Sechzehnjährigen.

„Friedchen, wir wollen heute abends unseren Spaziergang zu dem Eichenwäldchen machen. Ich war seit deiner Abwesenheit nicht mehr in demselben! Wie oft, wenn die Sonne die fernen Bergspitzen bei ihrem Untergang goldig überflutete, sehnte ich mich nach dem lieben, stillen Wäldchen und nach dir — dann machte ich mir wieder schwere Sorgen!“ —

„Sorgen, weshalb?“

„Ob ich dich so aus dem Institut zurück-erhalten würde, wie ich es wünschte. Wenn du nun ein kleines, launisches, eigensinniges Fräulein geworden wärst, das . . .“

„Aber Tante Dortchen, welch' eine häßliche

Vorstellung hast du dir da von mir gemacht!“ rief das junge Mädchen lachend; plötzlich stützte es den blonden Kopf auf die Hand:

„Es ist wahr, ich hatte immer meinen eigenen Willen, so zum Beispiel wollte ich nie mit den Kindern drunten bei der Linde spielen!“

„Dein schwaches Körperchen mochte diese seltsame Scheu hervorgerufen haben!“ entgegnete Dorothea.

Friederike hatte sich von ihrem Sitze erhoben und war an das Fenster getreten:

„O, welch' ein wundervoller Frühlingmorgen! Weißt du, daß mich der Himmel, wenn er so blau ist wie jetzt, immer an meine ersten Lebensjahre mahnt? da hatte ich ihn ober mir und zu meinen Füßen — da war das Meer!“

Das alte Fräulein seufzte schmerzlich auf: „Hast du denn noch eine klare Erinnerung an deine ersten Lebensjahre?“

„Ich weiß nur so viel, daß ich ein kränkliches Kind war und sehr viel Pflege und Sorgfalt beanspruchte; die Erinnerung an meine Eltern und an meinen Bruder ist leider in meinem Gedächtnis völlig erloschen!“

Wieder seufzte Dorothea tief und schmerzlich auf.

Das Mädchen lehnte das Haupt an das Fensterkreuz und sah gedankenvoll zu Dortchen herüber: „Enthülle mir doch endlich einmal das Geheimnis, welches über dem frühen Tod meiner armen Eltern, meines Bruders zu walten scheint!“ bat Friederike innig: „Jetzt bin ich kein Kind mehr!“

Das Fräulein trat zu ihrer Nichte:

„Ein Kind bist du freilich nicht mehr. In diesen ernsten Augen liegt so viel Verstand und Lebensreise — aber zu der Enthüllung der Lebensgeschichte ist es noch immer Zeit — sie wird dein junges Herz nicht froh und heiter stimmen!“

In dem alten, welken Gesicht suchte es wunderbar, und die Hände, die das Mädchen gefaßt hatte, zitterten heftig. Ein jäher Schreck erfüllte das Herz Friederikens: in dem trauten Zimmerchen war alles beim Alten geblieben, aber Dorothea schien in den fünf Jahren viel an Lebenskraft und Lebensstärke eingebüßt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Desinfectionskosten sind von den Parteien zu tragen. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft."

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Sanctionierte Landtagsbeschlüsse.) Der Kaiser hat mit allerhöchster Entschliessung vom 7. Jänner 1879 den vom Krainer Landtage gefassten Beschluß vom 15. Oktober 1878, wonach zur Bedeckung des Abganges bei dem Landesfiscus für das Jahr 1879 die Einhebung eines Zuschlages von 20 Prozent zu den direkten Steuern mit Ausschluß des Kriegszuschlages und eines Zuschlages in der gleichen Höhe zur Verzehrungssteuer vom Wein, Wein- und Obststeuern und vom Fleische zu erfolgen hat, genehmigt und mit derselben allerhöchsten Entschliessung auch dem weiteren Beschlusse des gedachten Landtages, betreffend die Befreiung der Bezüge der Volksschullehrer in Krain von den Landeszuschlägen zu der auf diese Bezüge entfallenden Einkommensteuer, die Genehmigung erteilt.

— (Wohlthätigkeitslotterie.) Für die zum Vortheile des hiesigen Sieden- und Mädchenwaisenhauses stattzufindende Effektenlotterie wurden bereits werthvolle Gewinngegenstände gespendet, namentlich: ein Heiligenbild im Werthe von 200 fl., ein Messkleid im Werthe von 150 fl., eine Phisharmonika im Werthe von 60 fl., eine goldene Sackuhr im Werthe von 60 fl., ein Salonspiegel im Werthe von 60 fl., ein silberner Theekessel im Werthe von 60 fl., goldene und silberne, mit Juwelnen besetzte Schmuckgegenstände u. s. w. Das diesfällige Lotterielocomité richtet an alle edlen Menschenfreunde das Ersuchen, dieses Lotterie-Unternehmen in der Erwägung, als 800 größere und 2400 kleinere Gewinngegenstände nothwendig sind, durch weitere Spenden von Gewinngegenständen ausgiebig unterstützen zu wollen.

— (Zugpferdeverkauf.) Pferdehändler, Landwirthen und Fuhrwerksbesitzern diene zur Nachricht, daß am 10. d. in Karstadt 106 Stück überzählige ararische Fuhrwesen-Zugpferde im öffentlichen Versteigerungswege werden verkauft werden.

— (Eine Bezirkskommissärsstelle) ist im Status der politischen Verwaltung in Krain zu besetzen; Gesuche bis 15. d. an das hiesige Landespräsidium.

— (Zum Depeschenverkehr.) Chiffrierte oder in verabredeter Sprache sowie überhaupt in allen zur internationalen Korrespondenz zulässigen Sprachen abgefasste Telegramme im Verkehre mit der Türkei wurden neuerdings als zulässig erklärt.

— (Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) Anton Behar wurde gestern des Verbrechens der Brandlegung schuldig erkannt und zur Auslieferung einer 15jährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt.

— (Für Landes- und Bezirksschulräthe.) Die Regierungsvorlage, betreffend die Vergütung der Reise- und Bekehrungsauslagen der Landes- und Bezirksschulräthe hat im Unterrichtsausschusse des Abgeordnetenhauses wesentliche Aenderungen erfahren. Für die Mitglieder des Landes- und Bezirksschulrathes soll die Gewährung der Diäten erst dann eintreten, wenn ihr Domicil vom Amtssitze wenigstens 15 Kilometer entfernt ist. Bezüglich der Bezirksschulräthe hatte die Vorlage alle Diäten ausgeschlossen, der Ausschuss dagegen schlägt vor, daß für diese Diäten alljährlich im Finanzgesetze ein Betrag festgesetzt werde, der im Verhältnisse zur Anzahl der Klassen der öffentlichen Volksschulen und Bürgerschulen jedes Kronlandes den Landes- und Bezirksschulbehörden zur Verfügung zu stellen ist. Ein Minoritätsvotum geht dahin, daß den Mitgliedern der Landes- und Bezirksschulräthe, deren Wohnsitz vom Amtssitze mehr als 15 Kilometer entfernt ist, die ihnen erwachsenden Reise- und Bekehrungsauslagen aus Staatsmitteln zu ersetzen seien.

— (Verzückte Kreise) machen wir auf die in Druck und Verlag von G. J. Manz in

Regensburg erscheinende neue Zeitschrift, betitelt: „Homöopathische Monatsblätter für volksthümliche Gesundheitspflege und Heilkunde“, aufmerksam. Dieses Fachblatt ist das Organ des homöopathischen Vereines in Baiern und wird von Dr. philos. u. med. J. Lindner redigiert. Jährlicher Abonnementspreis 1 fl. 60 kr. sammt Postversendung. Abonnements besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmahr und Bamberg.

— (Benefizvorstellung.) Donnerstag den 6. d. bringt unsere Bühne zum Vortheile unserer geschätzten Primadonna Fräulein Massa die effectvolle romantische Ausstattungsoperette „Der Seeladett“ zur Aufführung. Diese Vorstellung wird dadurch höheren Reiz gewinnen, daß ein bedeutender Partienwechsel eintreten wird: Fräulein Habrich singt den Part der Königin, Herr Friedmann jenen des Januario, Herr Selus jenen des Domingo und Herr Direktor Ludwig jenen des Mungo. Fräulein Massa's große Verdienste um den Bestand unserer Bühne sind allgemein bekannte Thatsache. Die gediegene, anmuthige, elegante, fleißige, jederzeit mit Eifer und Jugendfrische auftretende Sängerin ist der Grundpfeiler unserer Bühne. Unser musiksreundliches Theaterpublikum hat der vorzüglichen Sängerin nahezu an jedem Operettenabende seine warmen Sympathien kundgegeben; es wird auch an diesem Abende, an dem Ehrentage der Benefiziantin, nicht säumen, durch zahlreiches Erscheinen im Schauspielhause diesen aufrichtigen Sympathien neuerlich lauten Ausdruck zu geben.

— (Landchaftliches Theater.) Görners Lustspiel „Ein glücklicher Familienvater“ machte gestern im Verlaufe des zweiten und dritten Actes viel Spaß. Die Herren Ehrlich, Direktor Ludwig und Waldburger, die Fräulein Solvey (Clara) und Wilhelmi spielten recht lebendig. — Suppée's, mit Benützung Schubert'scher Lieder und Walzer componierte einactige Operette „Franz Schubert“ will in unserem Schauspielhause nicht die ihr gebührende sympathische Aufnahme finden. Ungeachtet reizende Motive aus Ohr bringen, ungeachtet Fräulein Massa (Marie) gefühlvolle Saiten anschlägt und in Coloraturen Großes leistet, ungeachtet die Herren Massa (Miklas) und Arenberg (Franz Schubert) ihre hervorragenden und die Herren Selus (Gruber), Jahn (Vogel), Kocel (Starker) und Baum (Cappi) ihre Nebenpartien recht gut zum Vortrage bringen, kann diese auf den klassischen Liebergesang Schuberts basirte Operette ein zahlreiches Publikum nicht herbeiziehen.

— (Theaterrepertoire.) Mittwoch den 5. d.: „Prinz Methusalem“; Donnerstag den 6. d.: „Seeladett“; Freitag den 7. d.: „Valentine“; Samstag den 8. d.: „Prinz Methusalem“; Sonntag den 9. d.: „Der Bauer als Millionär“; Montag den 10. d.: (zum ersten male) „Nervus rerum“.

— (Eisenbahnverkehr im Dezember 1878.) 1.) Südbahn: Befördert wurden 415,031 Personen und 392,062 Tonnen Frachten; die Einnahmen betrugen 3.106,116 Gulden und stellten sich etwas niedriger als im Dezember 1877; die Gesamteinnahme im Jahre 1878 bezifferte sich auf 36.077,550 fl. und erreichte dieselbe Höhe wie im Jahre 1877. 2.) Nordbahn: Befördert wurden 64,800 Personen und 105,485 Tonnen Frachten; die Einnahme betrug 301,530 Gulden und war etwas kleiner als im Dezember des Vorjahres; die Gesamteinnahme im Jahre 1878 war jedoch bedeutend höher als im Jahre 1877.

Ueber Lebensdauer und Lebenserhaltung.

Prof. Büchner aus Darmstadt wies in seinem Vortrage, gehalten im kaufmännischen Verein zu Hannover, an der Hand der Statistik nach, daß die praktisch angewandten Erkenntnisse der modernen Wissenschaft die Lebensdauer der jetzt lebenden Menschen im Verhältnisse zu den früheren Geschlechtern mehr als verdoppelt hat, und daß bei gleichem Fort-

schritt sich unsere Nachkommen noch eines höheren Lebensalters erfreuen werden. Langes Leben ist von jeher ein begehrenswerthes Gut gewesen; alte Völker haben ihren Patriarchen ein langes Leben beigelegt; jeder weiß, ein wie hohes Alter die Erzväter nach der Bibel erreicht haben sollen. Aber bekannt ist auch die Sage vom ewigen Juden, der vergeblich den Tod herbeisehnte. Sie beweist, daß das Leben auch nicht zu lange dauern darf, daß es gut ist, daß dem menschlichen Leben ein gewisses Ziel gesetzt ist. Der Tod ist das Ende der langen Krankheit, die wir Leben nennen. Schon vom Tage unserer Geburt an sind wir dem Tode verfallen. Der Körper des Menschen ist in steter Wandlung begriffen: in jedem Augenblicke sterben wir, um sofort wieder geboren zu werden. Trotz dieses schnellen Stoffwechsels gehört der Mensch zu den langlebendsten Geschöpfen, nur wenige Thiere, wie der Adler, der Wallfisch, übertreffen ihn, aber nicht im entferntesten kann er sich mit manchen Bäumen messen, die ein Alter von 5- bis 600 Jahren erreichen, ja, in Böhmen wird eine Eiche gezeigt, deren Alter man auf 2000 Jahre schätzt; noch älter freilich ist ein Affenbrodbaum in Afrika, von dem man behauptet, daß sein Alter 5- bis 6000 Jahre beträgt. Welches ist nun das höchste Alter, das der Mensch überhaupt erreichen kann? Man hat bezweifelt, daß der Mensch viel über 100 Jahre alt wird. Es ist durch Beispiele erwiesen, daß der Mensch es bis auf ein Alter von nahe 200 Jahren bringen kann. Namentlich England liefert uns mehrere Beispiele dieser Art, ein im 15. Jahrhundert geborener Bauer lebte bis tief in das 17. hinein und erreichte ein Alter von 172 Jahren, noch als Greis von 120 Jahren soll er schwere körperliche Arbeiten verrichtet haben. Als er vom Könige mit schweren Speisen bewirthet wurde, zog er, der an das einfachste, mäßigste Leben gewöhnt war, sich eine Krankheit zu, die die Ursache seines Todes wurde; er liegt in der Westminsterabtei begraben. Ein anderer, 1500 geborener Engländer erreichte das Alter von 170 Jahren. Ein sehr wechselvolles Leben führte ein Däne, der im Jahre 1624 geboren war und im Alter von 146 Jahren 1770 starb. Erst im Alter von 111 Jahren verheiratete er sich mit einer 60jährigen Frau, nach deren Tode er mit einem jungen Mädchen von 18 Jahren eine neue Ehe einzugehen beabsichtigte. Andere Makrobioten haben in ihrem langen Leben mehrere Frauen gehabt, ein Schotte 9, ein Franzose sogar 10. Auch Ungarn hat einen Mann von langer Lebensdauer aufzuweisen, bei Temesvár starb 1724 ein Greis in dem beispiellosen Alter von 185 Jahren. Aber auch die Gegenwart ist durchaus nicht arm an Personen, die im Alter von mehr als 100 Jahren stehen; so lebt jetzt noch in Bromberg ein Mann von 118 Jahren, der als Artillerist unter Friedrich dem Großen gedient hat. Von den meisten dieser Makrobioten wird erzählt, daß sie bis zu ihrem Tode gesund und kräftig gewesen sind. Wunderbar klingt die Nachricht, daß bei diesen alten Leuten Haare und Zähne wieder wachsen und die Runzeln der Haut verschwinden. Hufeland erzählt zwei Fälle dieser Art der Regeneration; vom Standpunkte der Physiologie ist die Sache nicht unmöglich. Fragen wir nach den Einflüssen, welche das Leben verkürzen oder verlängern, so kommen verschiedene Verhältnisse dabei in Betracht. Zunächst das Geschlecht. Durch die Statistik ist nachgewiesen, daß die Frauen älter werden als die Männer; im Alter von 80 bis 100 Jahren haben wir mehr Frauen als Männer; auf 155 Frauen kommen 100 Männer. Ein französischer Arzt hat allen Ernstes die Ursache davon in dem stärkeren Redeflusse der Damen gesucht, weil dadurch eine Art gymnastischer, das Leben verlängernder Übung verbunden sei; in Wahrheit liegt aber die Ursache darin, daß die Frauen mehr ein gleichmäßiges, von Aufregungen und Sorgen freieres Leben führen. Das Leben wird verlängert durch Heiraten; verheiratete Leute leben länger als unverheiratete. In manchen Fa-

millen ist ferner die Langlebigkeit erblich, während es umgekehrt auch kurzlebige Familien gibt. So gehört z. B. das preussische Königs-Haus, ferner die Familie Mastai-Ferretti, der der verstorbene Papst Pius IX. entstammte, zu den langlebigen; fast jedes ihrer Mitglieder erreicht ein Alter von 100 Jahren. Von sehr wichtigem Einflusse ist Stand und Beschäftigung. Diejenigen Stände, welche sich viel in frischer, freier Luft bewegen, also Landleute, Jäger, Soldaten, erreichen ein hohes Alter; andererseits verkürzen gewisse Erwerbszweige das menschliche Leben in hohem Grade: die geringste Lebensdauer haben Gruben- und Fabrikarbeiter. Man hat Tabellen aufgestellt, aus denen hervorgeht, wie groß die durchschnittliche Lebensdauer der einzelnen Berufs-Klassen ist. Geistliche, Kapitalisten und höhere Beamte erreichen ein Alter von 65 bis 66 Jahren, Kaufleute von 62, Soldaten von 59, Aerzte von 56, Handwerker von 55 bis 44, je nach der Art ihrer Beschäftigung. Auch die geistige Thätigkeit ist von Einfluß auf die Lebensdauer. Die ältesten Leute haben wir unter Gelehrten und solchen, die geistig arbeiten.

Ferner kommen die äußeren Lebensumstände wesentlich in Betracht. Durch Verbesserung der Wohnung und der Nahrung hat sich die mittlere Lebensdauer der Menschen im Laufe der letzten 300 bis 400 Jahre verdoppelt, d. h. jeder jetzt geborene Mensch hat Aussicht, noch einmal so alt zu werden, als die Menschen jener Zeit. Früher betrug die mittlere Lebensdauer nur 21 Jahre, jetzt 39 bis 40, selbst 43 bis 45; aber diese Zahlen gelten nur für die zivilisierten Länder, anders stellt sich das Verhältnis in Ländern ohne Kultur. Bisweilen begegnen wir einer ganz rapiden Steigerung: Im Jahre 1798 betrug die mittlere Lebensdauer 26, 1836: 33, 1877: 39.8 Jahre. Setzt sich das so fort, so haben wir Grund anzunehmen, daß in hundert Jahren die mittlere Lebensdauer auf 50 steigt. Der Grund davon liegt in der Abnahme der Epidemien, der allgemeinen Verbesserung der Lebensverhältnisse und dem Fortschreiten der medizinischen Wissenschaft.

(Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 4. Februar.

Trübe, regnerisch, windstill. Temperatur morgens 7 Uhr + 1.0°, nachmittags 2 Uhr + 3.3° C. (1878 — 1.0° 1877 + 3.2° C.) Barometer im Fallen, 730.35 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 0.9°, um 1.9 über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 3. Februar.

Hotel Stadt Wien. Carlebach, Fischer, Kölbl, Kaufste, und Canto, Wien.
Hotel Elephant. Pirch und Pollat, Kaufste, Wien. — Watonik, Kaufm., Littai. — Tomisch, Kjm, Kafel. — Samja, Kjm., Jlyrisch-Feistritz. — Schuller, Besiger, Kropp. — Weber, Besiger, Oberkrain.
Boierischer Hof. Daniel, Privat, und Scherz, Marburg. — Mobic, Neuborf. — Leban, Reis, Graz. — Silbestri f. Familie, Wien.
Mohren. Löschnig, Ehrenhausen. — Weiner, Neunkirchen. — Schupnik, f. f. Amtsoffizial, Graz. — Schmit Maria, Trieste.

Verstorbene.

Den 3. Februar. Johann Klovat, Bahnarbeiters Kind, 1 1/2 J., Petersstraße Nr. 60, Gehirnhöhlenwasser-sucht. — Franz Cervinec, Dampfmaschinenarbeiters Kind, 10 Mon., Polanastraße Nr. 53, Fraisen.

Gedenktafel

über die am 7. Februar 1879 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Stala'sche Real., Madica, BG. Mötting. — 2. Feilb., Cernugl'sche Real., Grabrovc, BG. Mötting. — 2. Feilb., Gollia'sche Real., Mötting, BG. Mötting. — 2. Feilb., Jeleni'sche Real., Dule, BG. Mötting. — 2. Feilb., Jellen'sche Real., Maierle, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Abjac'sche Real., Krupp, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Cvitkovic'sche Real., Tribuce, BG. Tschernembl.

— 2. Feilb., Jaska'sche Real., Tschernembl, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Stukels'sche Real., Otover, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Pöschel'sche Real., Unterwald, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Cajn'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Kastele'sche Real., Dobropolje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Petric'sche Real., Michelfetten, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Bogacar'sche Real., Jgofsch, BG. Madmannsdorf. — 3. Feilb., Lenaric'sche Real., Radainejelo, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Beisuf'sche Real., Zeszeniz, BG. Landstraß. — 3. Feilb., Pangeric'sche Real., Grdb. ad Motriz, BG. Landstraß. — 3. Feilb., Kotnik'sche Real., Tschepiach, BG. Massenfuß. — 3. Feilb., Mahoric'sche Real., Bobblia, BG. Lad. — 3. Feilb., Emerdu'sche Real., Brem, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Birc'sche Real., Kofes, BG. Stein. — 1. Feilb., Zimmermann'sche Real., Ruitsetendorf, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Erebot'sche Real., Adelsberg, BG. Adelsberg. — Reaff. 1. Feilb., Rupar'sche Real., Swur, BG. Massenfuß.

Marktbericht

von A. Jacobius & Söhne, Berlin-Hamburg.

Hamburg, 1. Februar 1879.

Im Getreide-Effektivgeschäft wurden für Weizen zum Consum unveränderte Preise erzielt; für Roggen war die Stimmung matt und der Absatz für den Consum nur gering. Gerste geringerer Qualität weniger offeriert, in feiner Ware ist der Export nur schwach. Hafer konnte etwas bessere Preise haben, da das Angebot geringer geworden ist. Bohnen fanden bei unveränderten Preisen Absatz. Einfuhr: Weizen 6951 S., Roggen 2084 S., Gerste 12,000 S., Hafer 2122 S., Erbsen 800 S., Bohnen 1449 S., Mais 12,828 S., Eier: Berlin: 183 Käfer, 388 Kisten, Hamburg: 186 Käfer, 2124 Kisten.

Weizen: Ruhig, schlesischer Mrt. 170 bis 190, österreichischer, polnischer Mrt. 170 bis 192, Mecklenburger Mrt. 185 bis 190, alter Nikolajeff Mrt. 160 bis 175.

Roggen: Ruhig, russischer Mrt. 118 bis 126, Mecklenburger Mrt. 130 bis 142.

Gerste: Still, ungarische Mrt. 145 bis 180, schlesische, österreichische, böhmische und mährische Mrt. 185 bis 190, feine Mrt. 205 bis 240.

Hafer: Still, russischer Mrt. 110 bis 130, schlesischer und böhmischer Mrt. 135 bis 140, Mecklenburger Mrt. 125 bis 135.

Bohnen: Kleine weiße Mrt. 180 bis 200, geringere Ware Mrt. 140 bis 160, große weiße Mrt. 220 bis 280, Pferdebohnen Mrt. 148 bis 155.

Erbsen: Still, Futtererbsen Mrt. 142 bis 150, Kocherbsen Mrt. 170 bis 200.

Mais: Matt, rumänischer und Cinquantin Mrt. 127 bis 132.

Kleeaat: Weiß, ruhig, gering Mrt. 40 bis 50, mittel Mrt. 50 bis 60, fein Mrt. 60 bis 75; dto. roth, still, neu Mrt. 45 bis 50 per 50 Kilo Brutto incl. Sad. Alfike: Ruhig, Mrt. 50 bis 75 nach Qualität per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Timothee: Fest, Mrt. 23 per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Spiritus: Rectif. Kartoffelspiritus pr. 100 Liter Mrt. 46 bis 50; rectif. Rübenspiritus à 100 Perz. Mrt. 46 bis 47.

Pflaumen: Türkische Mrt. 18 bis 22 per 50 Kilo, andere Sorten Mrt. 11 bis 20 je nach Qualität.

Kummel: Ruhig, Mrt. 22 bis 26 per 50 Kilo, deutscher Mrt. 36 bis 39.

Wutterkorn: Mrt. 65 bis 75 per 50 Kilo. Panthariden (spanische Fliegen): Mrt. 410 bis 415 pr. 50 Kilo.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Fatiniya.

Operette in drei Acten von Franz v. Suppé.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.
 Nach Wien Abf. 1 Uhr 7 Min. nachm. Postzug.
 " " " 3 " 52 " morgens Eilpostzug.
 " " " 10 " 35 " vorm. Eilzug.
 " " " 5 " 10 " früh gem. Zug.
 " " " 2 " 58 " nachts Eilpostzug.
 " " " 3 " 17 " nachm. Postzug.
 " " " 6 " 12 " abends Eilzug.
 " " " 9 " 50 " abends gem. Zug.
 (Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Minuten und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz-Rudolfbahn.

Abfahrt 4 Uhr — Minuten früh.
 " 10 " 45 " vormittags.
 " 6 " 30 " abends.
 Ankunft 2 " 35 " früh.
 " 8 " 25 " morgens.
 " 5 " 50 " abends.

Unentbehrlich

ist eine genau regulierte, richtig gehende Uhr.
 Die k. k. ausschl. priv.

Uhren-Fabrik

VON

L. Guttman, Wien, Stadt, Michaelerplatz 2,
 zunächst der f. f. Hofburg,

empfiehlt nur genau regulierte Uhren jeder Gattung, in bester Qualität, unter reeller 5jähriger Garantie, billiger als jedes andere Etablissement.

Auszug aus dem ausführlichen Preiscurant:

Echte silb. Rillendrehen sammt Kette v. fl. 10, 12, 15
 " " Ankeruhren " 14, 18, 20
 " " Remontoiruhren ohne Schlüssel " 16, 18, 24
 " " sel zum Aufziehen " 15, 16, 18
 " " Damenuhren, vergolbet " 15, 16, 18
 " " Neusilber-Remontoiruhren ohne Schlüssel zum Aufziehen " 10, 12, 24
 " " gold. Ankeruhren in 15 Rub. gehend " 35, 40, 50
 " " Remontoiruhren " 45, 55, 75
 " " Damenuhren in 8 " 20, 25, 30
 " " Remontoir ohne Schlüssel zum Aufziehen " 35, 45, 60

Größte Auswahl in echten Silberketten von fl. 2—20 und in Goldketten von fl. 25—200, in Gold- und Silbermedaillons, Wiener Pendeluhren eigener Fabrication von fl. 10—300, französische Salonuhren, Wecker sowie billige Zimmer- und Küchenuhren in größter Auswahl.

Ausführliche Preiscurante gratis und franco, Versendung gegen Nachnahme, Nichtconvenientes wird stets gerne umgetauscht, altes Gold, Silber sowie alte Uhren werden zu den höchsten Preisen im Tausche angenommen, sowie auch bar gekauft, Reparaturen von Uhren und Goldgegenständen billigt berechnet.

Adresse für Telegramme: L. Guttman, Uhren-fabrikant, Wien. (584) 10—7

Speisen- & Getränke-Tarife

für Gastwirthe,

elegant ausgestattet, stets vorrätig bei

Jg. v. Kleinmayr & F. Hamber.

Wiener Börse vom 3. Februar.

Allgemeine Staats-schuld.	Gold	Ware	Gold	Ware
Papierrente	61.45	61.50	Nordwestbahn	109.75 110.—
Silberrente	62.75	62.85	Rudolf's-Bahn	116.50 116.75
Goldrente	74.05	74.10	Staatsbahn	243.— 243.50
Staatsloose, 1859	310.—	312.—	Südbahn	63.50 64.—
" 1854	108.50	109.—	Ung. Nordwestbahn	115.25 115.50
" 1860	112.25	112.50		
" 1860 (Stel)	124.50	125.—	Plandirekte.	
" 1864	142.75	143.—	Bedenkreditanstalt in Gold	110.— 110.50
			in österr. Bähr.	96.— 96.25
Grundentlastungs-Obligationen.			Nationalbank	100.— 100.25
Galizien	85.50	85.90	Ungar. Bedenkredit	95.— 95.25
Stebenbürgen	75.25	75.75		
Temeser Banat	75.50	76.—	Prioritäts-Oblig.	
Ungarn	80.—	80.75	Elisabethbahn, 1. Em.	91.15 92.30
Andere öffentliche Anlehen.			Herb.-Nordb. 1. Silber	104.25 104.50
Donau-Regul.-Lose	103.75	104.—	Kranz-Joseph-Bahn	86.25 86.50
Ung. Prämienanlehen	79.75	80.—	Galiz.-Kudwig, 1. E.	99.75 100.—
Wiener Anlehen	89.—	89.50	West.-Nordwest-Bahn	85.65 85.90
Actien v. Banken.			Stebenbürgen-Bahn	63.— 63.25
Kreditanstalt f. B. u. W.	215.—	215.25	Staatsbahn, 1. Em.	159.75 160.25
Compt.-u. C. f. B. u. W.	778.—	780.—	Südbahn à 3 Perz.	109.— 109.25
Nationalbank	778.—	780.—	" à 5 "	96.70 97.—
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Privatloose.	
Alsb.-Bahn	115.50	116.—	Kreditloose	160.50 161.—
Donau-Dampfschiff	496.—	498.—	Rudolf'schitzung	15.50 16.—
Elisabeth-Westbahn	158.—	159.—		
Ferdinands-Nordb.	2045	2050	Devisen.	
Kranz-Joseph-Bahn	127.25	127.75	London	116.55 116.65
Galiz.-Kudwig	216.50	217.—	Geldsorten.	
Leuberg-Gjernowig	119.75	120.25	Dufaten	5.54 5.55
Ploeg-Gesellschaft	573.—	575.—	100 Francs	9.32 9.32 1/2
			100 d. Reichsmark	57.60 57.65
			Silber	100.— 100.—
			Telegraphischer Kursbericht	
			am 4. Februar.	
			Papier-Rente 61.45. — Silber-Rente 62.80. — Gold-	
			Rente 74.30. — 1860er Staats-Anlehen 112.30. — Bant-	
			actien 779. — Creditactien 213. — London 116.60. —	
			Silber 100. — f. f. Münzfußaten 5.55. — 20-Francs-	
			Stüde 9.32 1/2. — 100 Reichsmark 57.60.	